

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Vorkosten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhöht wöchentlich 10 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Volkshaus, Zornstraße 48, Fernruf 2214. Verlag: Volkshaus, Zornstraße, Postfach 10, Fernruf 2214. Verantwortl. für Inhalt u. Druck: Herr W. Mollenhuth, für den übrigen Teil: H. M. Mollenhuth, für Redakteur: Herr Karl Trefz, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Anzeigen in der bei Zahlung vorliegende letzte Rundschau für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Volkshaus, Zornstraße 48 (Fernruf Nr. 2214), Postfach 10 Wernigerode 4536 und Volksbuchhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 160.

Mittwoch, 11. Juli 1928.

3. Jahrgang.

50 Jahre nach dem Schandgesetz.

Aufruf des Parteivorstandes zur Feier des 21. Oktober.

An die Partei!

Am 21. Oktober des Jahres 1878 trat das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ in Kraft.

50 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. 50 Jahre historischen Geschehens treten in den Kreis der Erinnerung.

Am 21. Oktober 1878

murde die in der Sozialdemokratie politisch organisierte Arbeiterklasse Deutschlands durch ein Ausnahmegesetz schimpflicher Art außerhalb des allgemeinen Rechts gestellt und brutaler Polizeiverwaltung, schändlichsten Spiegeltum ausgesetzt. Was die Polizei durch blutdürstigen Verboten von Zeitungen, Vereinen, Gewerkschaften vorbereitete, was ein verlogenes Vorspiegelum förderte, wurde später von der Zulässigkeit durch den Kaiserhof diktierter ungläublich harte Strafmittel verurteilt.

Eine Flut der Erinnerung

laucht aus der Zeiten Echo empor. Wie sah es damals in der Arbeiterbewegung aus?

21 Organisationsformen waren geführt, die Kassen leer, die tätigen Genossen ausgemergelt, die Parteigruppe verbannt, jeder halbwegs verdächtige Genosse auf Schritt und Tritt von Spionen verfolgt. Die Ausweisung, die in Frankfurt a. M. die Führer der Bewegung am Wahlkampfbestrebend, dem „Feind der Menschlichkeit“, trotz kennzeichneter Unausgeglichenheit der Partei zerschlugen.

Bad aber richtete sie sich wieder empor.

Müde Entschlossenheit, getragen von einer Opferwilligkeit ohne gleichen, fand die Mittel und Wege, die Agitation und Propaganda für die Partei in intensiver Weise als je zuvor, trotz Sozialistengesetz, zu betreiben.

Wohl über 1000 Parteigruppen wurden durch die Verbannung des Herrn Bürgermeisters von Wies und Kind gerufen, eifriger gemacht und in die Verbannung getrieben.

1299 Zeitungen und sonstige Druckschriften sind verboten worden.

Laufende Jahre Straffest

und Unerschütterlichkeit über die Arbeiter Deutschlands verbannt, um den Aufgehörten der Bourgeoisie an der machtlos vordringenden Arbeiterklasse Verbreitung zu geben.

Wit allen Wunden suchte man die Arbeiterkraft der Sozialdemokratie abzuwehren: Neben die Strafen des Sozialistengesetzes das Verbot der Besprechung sozialer Reformen.

Wider in unerschütterlicher Treue hielt die deutsche Arbeiterkraft an der Sozialdemokratie fest. Dort gebührten ihnen Kampfer, die die Wunden des Kampfes zu tragen hatten.

Sie sind Sieger geblieben.

Sie stehen hoch und triumphiert über den Tagen, da sie gehet, gepüßelt und geschiedt worden. Ihr Wert ist unponierender Größe geblieben. Das Sozialistengesetz fiel. Die Sozialdemokratie triumphierte.

„Glaube an den Sieg und Ihr werdet segnen“

Raum ein geschichtliches Ereignis lehrte so eindringlich die Macht der Überzeugung wie das deutsche Sozialistengesetz. Die damals einer übermächtigen Welt von Feinden zum Trotz der sozialistischen Idee den Weg bahnten, haben es erlebt, wie aus der Heilung der folgenden Schär die stärksten Partei wurde, auf deren Überwindung niemand mehr rechnen konnte. Die Laufende, die unter dem Joch des Sozialistengesetzes standen, die Weisheit kannte sie die Namenlosen, leben heute noch in ihrem Wert, in der Größe und Macht der sozialistischen Bewegung.

In Bismarck, dem Mann von Blut und Eisen, der die Sozialdemokratie in Blut ertränken wollte, fand der Drache dahin, bezwungen von dem jüngstigen Helden Proletariat.

Neu erstanden die Organisationen

der Partei, der Gewerkschaften; das Genossenschaftswesen blühte empor. Die sozialdemokratische Presse wurde zu einer Macht, die der täglichen Brunnenerfüllung der kapitalistischen Presse mit Erfolg entgegenstand. Die Arbeiter-Zürn- und Sportbewegung, der Arbeiterfingerring, die Volksbühnenbewegung und andere sich im Sozialistischen Kulturbund beifälligen Organisationen fördern zu ihrem Teil den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse.

Schüler an Schulen mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer markierte die deutsche Arbeiterklasse vorwärts. Kultur, politisch, wirtschaftlich und sozialistisch konnte sie ihre Ziele höher und im Gleichschritt der Arbeiterkataloge markierte sie an der Spitze des internationalen Sozialismus, — dem Siege entgegen. Selbst jene

Periode des Grauens, die im Weltkriege

die Völker der Welt gegeneinander marschieren und Millionen da-

hinfinden sah, vermochte nur zeitweise den Vormarsch des internationalen Sozialismus zu hemmen. Raum war der eigene Mund der Kammern verflammt, als die Soldaten des Sozialismus sich bereits wieder zusammenfanden zu neuer Arbeit im Sinne und Geist des Kampfes gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Bünden vorübergehender Parteispaltung schlossen sich und auch international gliederten sich Gewerkschaften und politische Organisationen wieder in Säbers, wie sie an Stärke die Welt niemals gesehen.

„Es ist nichts anders geworden“.

lo hängt manch einer, der die Geschichte nicht kennt, der den Sturz der Monarchie, das Werden des Volkstaates und seine innere Gestaltung nicht zu lösen vermag oder nicht wollen will. Aus der Flut der Vergangenheit, die vor 50 Jahren geritten werden sollte, ist die Sozialdemokratie, die Partei des künftigen Volkes, die Partei der Kraft und Handarbeit, entstanden. In Reich, Staat und Gemeinde sehen wir ihren gesteigerten Einfluß. Es ist der selbstbewußten Arbeit der Millionen namenloser Kämpfer zu danken, wenn heute an der Spitze mächtigster Ministerien in Reich und Ländern Sozialdemokraten stehen und wenn in den Parlamenten Sozialdemokraten Träger der höchsten Würden sind.

Hinter ihnen aber steht, allen fördernden Tendenzen zum Trotz, der geschlossene Wille der Arbeiterkraft, der Entwicklung die Wege zu ebnen und den Bau zu vollenden, den unsere Väter prophetisch sahen, zu dem sie den Grundstein legten und den aufzuführen wir weiter tätig sind.

Den Bau der freien sozialistischen Gesellschaft!

Am 21. Oktober dieses Jahres ruft die Sozialdemokratische Partei der Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte zu gewaltigem Auftakt.

Ausbau der Sozialpolitik.

Sozialdemokratische Anträge an die Reichsregierung.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Famtm.) Die sozialdemokratische Reichsfraktion hat im Reichstag eine Reihe von Anträgen eingebracht, die vornehmlich dem Ausbau der Sozialpolitik dienen.

Die Fraktion fordert:

„Die Reichsregierung ist zu erwidern, dem Reichstag badigt nachstehende Vorlagen zu unterbreiten:

- a) Entwurf des Arbeitsbüchergesetzes einschließlich des Bergarbeiterbüchergesetzes.
- b) Entwurf einer Seemanns-Ordnung und einer Paragraf, durch die die fernmündlichen Arbeitnehmer in die Arbeitsgerichtsbarkeit mit einbezogen werden.
- c) Entwurf eines Berufsausbildungs-Gesetzes.
- d) Entwurf eines Hausgehilfen-Gesetzes.
- e) Entwurf eines Tarifvertrags-Gesetzes.
- f) Entwurf eines Arbeitsvertrags-Gesetzes.

zum Ausbau des Schwangers- und Wöchnerinnenschutzes wird beantragt. Die Reichsregierung zu erwidern, dem Reichstag 1. einen Entwurf vorzulegen, durch den der im Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vorgesehene Schwangers- und Wöchnerinnenschutz ausgedehnt wird auf die Landarbeiterinnen und Hausangestellten und 2. einen Entwurf vorzulegen, nach dem auch das laut Paragraph 195a Abs. 1 Ziffer 3

und Abs. 2 der Reichsverversicherungsordnung zu zahlende Boden-geld ein Zuschuß gewährt wird, in dem Fall, daß die Schwangere während 6 Wochen vor der Niederkunft keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Dieser Zuschuß ist bis zum Tage der Niederkunft zu zahlen in einer solchen Höhe, daß das Boden-geld zugleich des Zuschusses die Höhe des Grundlohnes erreicht.

Auf die Sicherung der Rechte der Arbeiter und Angestellten in der Sozialversicherung beziehen sich die folgenden Anträge: Die Reichsregierung zu erwidern, einen Entwurf vorzubereiten, der in der sozialen Versicherung die Selbstverwaltung nach folgenden Richtlinien herbeiführt:

1. Den Verantwortlichen ist der maßgebende Einfluß einzuräumen. Auswärtige ist dabei von dem Zweck der Versicherung, nicht von der Art und Höhe der Beitragzahlung.
2. Das Recht der Selbstverwaltung ist nicht in sich, daß die Beamten und Leiter von den Organen der Versicherungsträger zu wählen sind.
3. Das Aufsichtrecht des Staates darf nicht zu bürokratischer Bevormundung führen.

Der Reichstag wolle ferner beschließen: Den Herrn Reichsarbeitsminister zu erwidern, die Pflichtversicherungsgrenze in der Hausgehilfenversicherung auf 8000 Reichsmark festzusetzen.

Es kracht im deutschnationalen Gebälk

Die deutschnationalen Parteien befinden sich in einer schweren Krise. Die Wahlen haben es deutlich gezeigt, und jeder weitere Tag, der ins Land geht, macht es noch klarer.

Die am Sonntag, Sonntag und Montag abgehaltene Tagung der deutschnationalen Parteivertretung hatte drei Punkte zu erledigen. Den Fall Cambach, den Streit der Gruppen und die Frage der Führung. Sie hat nichts erledigt. Sie hat alles auf spätere Zeiten verlagert, weil der deutschnationalen Parteiapparat außerordentlich kräftig ist.

Der von der deutschnationalen Parteivertretung am Sonntag angenommene Mißbilligungsantrag wurde nach den Reden der deutschnationalen Presse angeblich mit einer großen Mehrheit verabschiedet. Nichtig ist das Gegenteil und das ergibt sich aus den Verhandlungen der deutschnationalen Parteivertretung im Verlauf des Montag. Kein anderer als

Jugenberg hat den sofortigen Ausschluß von Cambach verlangt, während sich Graf Westarp und der Abgeordnete Waltraf dagegen aussprachen. Die Abstimmung führte jedoch zu einer Niederlage für Westarp und Waltraf. Sie blieben mit 64 gegen 77 Stimmen in der Minorität. Die Folge war, daß Westarp den Vorsitz der Fraktion und Waltraf den Vorsitz des Parteigerichts verlor. Westarp hatte sich bereits aus der Sitzung entfernt, als ihm einflussreiche Bekannte vorhielt wurde. Er erklärte sich daraufhin und nach längerem Zureden des Abgeordneten

Waltraf bereit, sein Amt zunächst provisorisch weiterzuführen. Die Neuwahl des Vorsitzenden der deutschnationalen Reichsfraktion ist für bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Der Parteivorstand wird voraussichtlich auf einer Tagung der deutschnationalen Parteivertretung im Frühjahr tagen.

Vergebliche Ablehnungen.

Von deutschnationaler Seite wird eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß die Behauptungen der sozialdemokratischen und demokratischen Presse über den Verlauf der deutschnationalen Parteivertretung auf „leere Kombinationen“ beruhen. Was von dieser Erklärung zu halten ist, beträgt heute morgen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die starke Beziehungen zur deutschnationalen Volkspartei unterhält. Sie behauptet aus eigener Kenntnis der Dinge den wesentlichen Teil der über den Verlauf der deutschnationalen Parteivertretung ausgestellten Behauptungen, daß der Fall Cambach nicht gefahrt und in dem Streit der Meinungen Westarp schließlich eine schwere Niederlage erlitt. Westarp zog die Konsequenzen und legte sein Amt nieder. Das darauf in seiner Abwesenheit angenommenen, fast einstimmigen Vertrauensvotum vermochte nicht die Launen aus der Welt zu schaffen, daß die opponierende Gruppe unter Jugenberg weiterbestand und ihre Einflüßigung aufrecht hielt. Als Westarp dann zurückgetrieben, von neuem nichts-erlösen-formte, verließ er sich

Sozialdemokratischer Frauentag in Thale.

Die schöne Harzstadt zeigte am Sonntag ein eigenartiges Gepräge. Daß die Reichsbahnstellen usw. große Züge von Männern aufmarschieren, ist ein alltägliches Bild. Aber daß mit ihnen dem Spiel ein ruhiger Zug von Frauen durch einen kleinen Ort zieht, ist immerhin nichts Alltägliches. So war es am Sonntag. Aus den Bezirken Calbe und Quedlinburg waren unsere Parteigenossinnen zu einem Frauentag in Thale zusammengekommen. Es war schon die zweite Veranstaltung dieser Art, die wohl für die Zukunft alljährlich dauernde Einrichtung bleiben wird. Welch eine Freude lag auch auf allen Gesichtern der Arbeiterinnen, die sich hier zum erstenmal begegneten. Ein großer Ort, der nicht vertieren war. Außer aus Calbe, Quedlinburg und Wittenberg waren starke Gruppen erschienen aus Arn. Schönbeck, Staßfurt, Barchfeld, Hohenstein, Torgelow, Schwanfungen, Gliese, Frede, Hengsdorf, Biele, Brumby, Eitenandorf, Fiedorf, Hübnerberg, Bad Godesheim, Neinhof, Fr. Berncke um. In die tausend Teilnehmerinnen mögen am Sonntag in Thale gewesen sein. Welch eine Ueberflutung gab es für manche der Frauen, die wohl in ihrem ganzen Leben noch niemals die Berge gesehen hatten, die aus der Höhe, aus den Niederungen der Eibe kamen, wo sich die Erde flach dahinstreckt und nun plötzlich von der Höhe herab und vom Himmelslicht aus in die romantischen Gründe des Bodebets hinabfällt oder von unten hinaufsteigt auf die gewaltigen Gesteine der Natur. Welch ein Tag des Glückes für die vielen Hand- und Fabrikarbeiterinnen, für die Frauen, die neben ihren Familienzügen zum Unterhalt der Familie beitragen müssen, weil der Mann allein nicht genug verdient, nun plötzlich in dieser schönen Natur einige Stunden mit Gleichgesinnten frohlich verleben zu können. So wurde der ganze Vormittag in der freien Natur des Bodebets verbracht. Dann ging es zum Mittelfeld beim Genossen Schindt und zum „Walden Säger“. Gegen 3 Uhr formierte sich dann der Zug. So ging es mit klingendem Spiel des Reichsbahn-Orchesters nach dem Hotel Steinbald. Der große Saal vermachte nicht alle Teilnehmerinnen zu fassen.

ist und der Gedanke des Sozialismus siegreich voranschreitet. An dem günstigen Ergebnis der letzten Wahlen haben die sozialistischen Frauen einen großen Anteil. Es ist aber noch viel zu tun. Die meisten Frauen, auch solche des Proletariats, sehen heute noch abseits. Und diejenigen, welche aus der letzten Wahl das Vertrauen schenkten, gilt es ganz zu gewinnen, damit der Gedanke des Sozialismus auch ihre Seele erfülle. Das ist besonders der Zweck unserer Frauenabende, die der Schulung dienen. Der Stamm der obligatorisch geduldeten Frauen wird durch unsere Kurse ständig erweitert. Diese Frauen sind die Stütze unserer Bewegung, die mit unseren Männern zusammen für die große Sache wirken. Aber nicht nur in der Agitation, sondern auch in der Arbeiterbewegung haben unsere Genossinnen schon wertvolle Arbeit geleistet. Mit Ausdauer u. Fleiß ist Großes geschaffen worden. Die Arbeiterbewegung führt uns aus den Kinderstuben heraus. Man könnte sie sich heute gar nicht mehr wegdenken. Was unsere Genossinnen in der Arbeiterbewegung bisher geleistet haben, ist nicht nur Parteiarbeit, sondern Dienst am ganzen Volke. In keinem Orte dürfen sich Arbeiterbewegung und Arbeiterbewusstseinsarbeit trennen. Beide Bestrebungen gehören zusammen, denn sie dienen einem Ziele. Die wichtigsten Aufgaben der neuen Reichsregierung, in der unsere Genossinnen gegenwärtig an führender Stelle stehen, sind nur zu erfüllen, wenn die Frauen in der praktischen Ausföhrung tätig mitwirken. Wenn wir heute an diesem Frauentage zusammen gekommen sind, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Frauen in der Arbeiterbewegung zum Bewußtsein gekommen sind, daß die Arbeiterbewegung ein Volk ist, das sich nicht nur um die Arbeiterbewegung kümmert, sondern auch um die Arbeiterbewegung. In diesem Sinne sind wir heute hier zusammengekommen, um die Arbeiterbewegung zu unterstützen, um die Arbeiterbewegung zu unterstützen, um die Arbeiterbewegung zu unterstützen.

land im Durchgang durch Polen, durch Polen und die Tschechoslowakei sowie durch Estland, Litauen und Letten in Kraft. Dieser konnte lediglich von den österröhrischen Stationen Königsberg und Gumbinnen eine Abfertigung von Personen und Reisegepäck nach Stationen von Sowjetrußland erfolgen da die Durchführung des internationalen Verkehrs durch den sogenannten polnischen Korridor noch nicht geregelt war. Durch den Wöchsig und das Antriften eines zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Staatsvertrages über die Gleisführungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Eisenbahnstrecke Göttau—Göhrtes—Tegau—Marienburg fand der Aushebung des internationalen Verkehrs über den polnischen Korridor hinaus nichts mehr in Wege; es war also die Möglichkeit gegeben den deutsch-sowjetröhrischen Verkehr auch auf das übrige Deutschland auszuweiten. Der Reise wird also in Zukunft in der Lage sein, sich am Fuhrartenhalter in Wödingen, Biele, Hamburg-Altona, Berlin oder anderen größeren Stationen Deutschlands direkt Fuhrarten nach Moskau, Bernburg, Dörfel usw. zu lösen und kein Gepäck dorthin direkt abfertigen zu lassen. Hierbei ist besonders erwähnt, daß beim Reiten für die Fahrt von Moskau nach Berlin und darüber hinaus zwei Reisezüge zur Verfügung stehen „über Riga—Gdubkino“ und „über Barzawa (Warschau)—Stettin“. Beide Reisezüge sind im Fahrpreise gleichgestellt, gelten jedoch nicht wöchentlich. Dasselbe gilt für die Gegenrichtung von Deutschland nach Moskau und darüber hinaus. Dem Reisenden wird daher angetragen, beim Gehen der Fuhrarten am Fuhrartenhalter abzugeben, über welchen dieser beiden Wege er zu reiten gedenkt.

Genosse Wilhelm Peters, Magdeburg, der Sekretär des Unterbezirks, hieß die Verammelten im Namen der Partei im schönen idyllischen Thale willkommen. Er erinnerte an die gleichzeitig in Magdeburg beginnende Tagung des Betriebsarbeiterverbandes und sprach die Hoffnung aus, daß dieses zweite Frauentreffen, welches wir in unserem Unterbezirk abhalten, ebenso gute Früchte tragen möge, wie das erste. Dieser schöne Tag sollte dazu dienen, die Genossinnen einen zusammen zu führen. Die gemeinsame Freude würde sich auswirken zum Wohle der Partei.

Mit begeistertem Beifall wurden diese Worte der Genossin Arning aufgenommen. Nach einem Musikvortrag des Bläserkorps sang der „Volkschor“ dann noch einige sehr schöne Lieder, von denen besonders jenes mit dem Refrain „Mein Herz, zu dich, ich dich frühling herein“ am besten die Stimmung der Anwesenden wiedergab. „Wann wir freier sein“ am besten die Stimmung der Anwesenden wiedergab. „Wann wir freier sein“ am besten die Stimmung der Anwesenden wiedergab. „Wann wir freier sein“ am besten die Stimmung der Anwesenden wiedergab.

* Sonnenjubiläum. Am 17. Juli ist die zweite der drei in die letzten Jahre vorzunehmenden Verhinderungen der Sonne zu verzeichnen. Sonnenjubiläum beginnt um 9 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit und endet 8 Minuten vor 10 Uhr. In Deutschland ist zu dieser Zeit die Sonne bereits untergegangen, so daß hier die Finsternis nicht beobachtet werden kann. Es ist dagegen möglich, sie in dem nördlichen Teil Sibiriens und Aufstaus genau zu verfolgen. Infolgedessen sind u. a. mehrere deutsche Expeditionen nach dem nördlichen Ausland abgereist, um von hier aus umfangreiche astronomische Untersuchungen anzustellen. Ein Kammergerichtsbescheid in Schlesien. Der Amtsliche Preussische Pressebericht gibt folgendes Urteil des 1. Strafsenats des Kammergerichts — 1. E. 768. 27 — bekannt: Für den Schutz eines unehelichen Kindes besteht freiwirtschaftlich die Mutter dann nicht, wenn ihr durch Gerichtsbescheid die Sorge für die Person des Kindes entzogen ist, gleichgültig, ob sie das Kind wieder in ihre Gewalt genommen hat.

Reklame
ist die Seele des Geschäfts.
Schützen Sie sich gegen die Gefahren der Konkurrenz.
Harzer Volksstimme
Jugendpreiser Nr. 2318

* Postenwachen mit Flüchtlingen nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die amerikanische Postverwaltung teilt mit, daß in Postsendungen enthaltene Flüchtlinge auf ihrem Verhältnis einen Gettel mit der Angabe ihres Entlassungsummeres tragen müssen (z. B. nach post 80° R). Flüchtlinge, deren Entlassungsummer über 80° R (= 266 Celsius) liegt, sind von der Einföhr ausgeschlossen. Die Befestigung der Falschmünzerei macht eine besonders sorgfältige Nachforschung erforderlich. In allen Bundesstaaten des Preussischen Sammenministeriums muß die Arbeitspflicht über alle Fälle der Fälschung und Verbreitung in oder ausländischen Papiergeldes an den Postinspektoren in Berlin angeordnet werden. Wie der Amtsliche Preussische Pressebericht mitteilt, ordnet der Preussische Minister des Innern namentlich an, daß in Zukunft alle Meldungen über Fälschungsvorbereitung und -befolgung (Papier- und Hartgeld) von den Ortspolizeibehörden an die zuständigen Landesstrafpolizeibehörden zu richten sind, die für die sofortige Weiterleitung an das Landesstrafpolizeiamt (Fälschungszentrale) zu sorgen haben. Als Beispiel in der Befestigung des Fälschungsbekämpfers hat sich herausgestellt, daß vielfach diejenigen Fälle nicht gemeldet werden, in denen Fälschungs (hauptächlich Hartgeld) aufgehoben wird, ohne daß der Verdacht einer strafbaren Handlung durch den letzten Verursacher vorliegt. Da er durch die genaue Kenntnis aller Vorgänge über die Verursachung von Fälschungs Schläge auf Hersteller, Verbreiter, Werkstätten usw. gezogen werden können, bringt der Minister die Erhaltung auch dieser Meldungen als notwendig in Erinnerung.

Nachdem das Bläserkorps Rolfins „Regina-Duettreihe“ vorge tragen hatte, nahm die Reichstagesgebarnete Genossin Marie Arning das Wort zu ihrer Begrüßung. Dieser Frauentag habe den großen Zweck, die Genossinnen, die in häuslicher Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit würden alljährlich einmal zu gemeinschaftlichem Gebodenaustausch in Freundschaft zusammenzuführen, damit eine von der Anderen lerne und der Gemeinschaftsgedanke der Frauen auch im politischen Leben fruchtbar sei. Die letzten Wahlen haben schon bewiesen, daß die Anwesenheit der Frauen im Schwinden begriffen

Wenigeröder Angelegenheiten.

Wenigeröder, den 10. Juli.
Direkte Abfertigung von Personen u. Reisegepäck nach Sowjetrußland.

Nach Mitteilung der Pressstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg tritt am 10. Juli ein direkter Personen- und Gepäcksatz zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutsch-

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhuys.
Copyright by Martin Freundwanger, Halle a. d. S.
12. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Brigitte Hellmer stand vor Jürgen und seiner Frau. Rolf Waldners dunkles Augenpaar blickte ihr vorwurfsvoll entgegen. „Sie haben mich lange warten lassen, Fräulein Hellmer.“ Brigitte begrüßte erst das Ehepaar, sagte dann entschuldigend zu Waldner: „Ach, bedauere sehr, daß Sie warten mußten, aber mein Vormund hielt mich auf.“ Jürgen nickte seiner Frau. „Komm, wir wollen unseren Arheiten nachgehen. Fräulein Brigitte wünscht doch mit Rolf zu sprechen.“ Brigitte lächelte dankbar. „Ja, was ich Herrn Waldner sagen möchte —“ Sie stockte, ward besonnen. Jürgen erläuterte Brief traf sich mit dem ebenfalls erläuterten seiner Frau. „Weil darauf hatten beide das Zimmer verlassen. Rolf Waldner fand mitten in der gemächlichen mit allseitiger Anwesenheit ausgetretenen Stube. Dem kleinen Saalchen entsprach mögliche Wärme und der nach gebaute Kachelofen erhobte das Bild von Behagen und Traulichkeit dieses Raumes. Brigitte sagte leise: „Wollen wir uns nicht setzen; ich hoffe, Sie haben noch etwas Zeit.“ Sie lehnten sich beide. Er blickte bitter. „Sie wissen wohl, daß ich sehr viel Zeit habe. Immerhin möchte ich Herrn Jürgen's Gutsbesitzerhaft nicht missbrauchen. Er kann so wenig wie ich begreifen, was Sie mir vorzuschlagen haben könnten. Und damit Sie Bescheid wissen, Fräulein Hellmer, ich verwinde Herrn und Frau Jürgen nicht, in welcher Situation Sie mich heute nicht überlassen. Beide wissen die volle Wahrheit, meine, daß Sie mich im letzten Augenblick an meiner Abreise in die Zwangheit verminderten.“

„Sie sind sehr fleisch aus, ihre Augen lüchten irgendwas einen Haß.“ Sie konnte den Mann nicht ansehen bei dem, was sie ihm sagen wollte. Das Schweigen lag schwer und drückend zwischen den beiden Menschen. Er wurde ungeduldig. „Was wollte mir dieses edige, reizlose Mädchen von ihm, daß es sich anstellte, als ginge es um ganz ungewöhnliche Dinge?“ „So reden Sie doch, Fräulein Hellmer. Sie werden mich ja nicht gerade als Menschelmörder oder für einen ähnlichen Bösen hingen lassen.“ Brigitte faltete die Hände im Schoß, machte eine hilflose Bewegung. „Ach, möchte Ihnen erst sehr kurz etwas erzählen, sonst erwidern Ihnen mein Vorschlag unverständlich. Sie würden ihn falsch verstehen und das möchte ich nicht.“ „Bitte, erzählen Sie, Fräulein Hellmer, ich höre“, sagte er höflich. Sie hob den Kopf. Wunderliche Augen hat die schmale, blasser Person, fand er, sah, daß sie sonst so reizlos war. Brigitte sah ganz still, sprach anfangs flüsternd und leise. „Als mein Vater starb, hinterließ er in seinem Testament die Bestimmung, daß sein Better, Karl Wendt, mein Vormund werde, und daß er während der Dauer der Vormundhaft auf den Kreuzhof ziehen sollte mit seiner Frau. Ferner enthält das Testament die Bestimmung, daß Rolf Wendt, den ich Onkel nenne, den letzten Teil des hinterlassenen Vermögens erhält, wenn ich nicht drei Monate nach meiner Mündigkeit verheiratet sein werde.“ Rolf Waldner wollte etwas einwerfen, doch Brigitte redete schon weiter. „Ich gönne meinem Vormund vielleicht das Geld, aber mir graut davor, mit ihm und seiner Frau auch nur einen Tag länger zusammen leben zu müssen als unbedingt nötig. Die lebenslange Wohnung gönne ich den beiden nicht.“ „Die Geschichte ist ja für Sie sehr unangenehm, Fräulein Hellmer. Ihr Vater hat ein sehr wertvolles Testament gemacht, aber ich verstehe nicht, — ich meine, ich darf Herrn und Frau Wendt doch nicht von Ihrem Hof haben. Drogen kann ich nämlich sehr gut.“

Ein schwaches Lächeln zeigte sich auf Brigittes Gesicht. „Nein, hören Sie nicht“, sagte sie leicht lodernd, doch wurde sie gleich wieder ernst und erzählte von dem plötzlichen Aufbruch des jungen Wendt, der aus Spanien gekommen war und von seine Anwesenheit machte, wieder fortzusetzen, erzählte von der Unterhaltung, die sie auf zu unerklärlicher Weise beauftragt, und endete damit, daß sie die heutige Unverständlichkeit Rolf Wendts erwähnte und den Befehl seines Vaters bei ihr. Rolf Waldner hatte immer gelächelter zugehört. „Die Bestimmung Ihres lieben Vornamens ist wirklich höchst einfach. Erst will der Vater das Geld und das ständige Aufenthaltsrecht, dann folgen Sie den Sohn heiraten. Nun, das Testament Ihres Vaters zeigt die Menschen ja geradezu so zu handeln. Vielleicht darf man es ihnen von ihrem Standpunkt aus gar nicht einmal zu überlassen.“ „Möglich“, erwiderte Brigitte, „so mein e in e Standpunkt aus nehme ich es den Dreien aber sehr lieb; alles in mir empört sich gegen die Vornamens.“ Sie sprach jetzt erregter, auf ihren Wangen erblühte jedes Rot. — „Ach, würde natürlich Rolf Wendt nie und nimmer heiraten, aber ich möchte allen dreien einen guten Streich durch die Bedingung machen.“ Er lachte. „Da gibt es doch ein höchst einträglich Mittel. Sie warten in Ruhe der Tag Ihrer Mündigkeit ab und verlieren, verloben und verheiraten sich dann. Damit sind Sie den Falschfälscher Ihren Vornamens für immer entronnen.“ Brigitte leuchtete. „Ach bin glücklich, wer soll sich in mich verloben?“ Rolf Waldner wollte etwas sagen. Sie hob abwehrend die Hand. „Bitte, keine Komplimente, keine leichten Redensarten, ich weiß, ich bin nur eine arme, graue Raupe. Gerade deshalb glaubt wohl Rolf Wendt leichtes Spiel bei mir zu haben. Ich aber will weder von ihm, noch von seinen Eltern etwas wissen, und da ich nach meiner Mündigkeit erst wirklich verheiratet sein muß, ehe ich die Herrschaft loswerde, steht die Sache für mich fest, denn mein Vormund wird, solange es für ihn darauf ankommt, mit allen Mitteln verhindern, daß ich Bekanntheit mache, die seinen Vorteil in Frage stellen könnten.“ Rolf Waldner neigte den Kopf.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Vorkosten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich festlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Verlegern und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2514. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Schriftf. Steiner, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Arthur Wolfenbüttel, für den übrigen Teil: H. A. Wolfenbüttel, für Redakteur: H. A. Wolfenbüttel, für Verleger: Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Abgehoben ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2513), Schriftf. Steiner, Wagnersburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 160.

Mittwoch, 11. Juli 1928.

3. Jahrgang.

50 Jahre nach dem Schandgesetz.

Aufruf des Parteivorstandes zur Feier des 21. Oktober.

An die Partei!

Am 21. Oktober des Jahres 1878 trat das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ in Kraft.

50 Jahre sind seitdem ins Land gegangen.

50 Jahre historischer Geschehnisse treten in den Kreis der Erinnerung.

Am 21. Oktober 1878

wurde die in der Sozialdemokratie politisch organisierte Arbeiterklasse Deutschlands durch ein Ausnahmegesetz schimpflichster Art außerhalb des allgemeinen Rechts gestellt und brutaler Polizeireißer, schimpflichstem Epithetum ausgesetzt. Was die Polizei durch blutdürstige Verbote von Zeitungen, Vereinen, Gewerkschaften vorbereitete, was ein verlogenes Vorprügeln förderte, wurde später von der Justiz durch vom Kaiserhof diktierte unglücklich harte Strafurteile vervollständigt.

Eine Flut der Erinnerung

taucht aus der Zeiten Schöpfung empor. Wie sah es damals in der Arbeiterbewegung aus?

Die Organisationsarbeit geriet, die Kassen leer, die tätigen Genossen ausgemüdet, die Parteigruppen verbotenen, jeder halbwegs verdächtige Genosse auf Schritt und Tritt von Spionen verfolgt. Die Unterwelt, die in Frankfurt a. M. die Führer der Bewegung am Weichbodenknüttel, dem „Herrn der Menschenliebe“, trotz kenneigender Unmöglichkeit den Geist jener Zeit, in der das Parteileben gefährt und die Agitationsfähigkeit der Partei zertrümmert wurde.

Bad aber richtete sie sich wieder empor.

Müde Entschlossenheit, getragen von einer Opferwilligkeit ohne Gleichen, fand die Mittel und Wege, die Agitation und Propaganda für die Partei in feindlicher Weise als je zuvor, trotz Sozialistengesetz, zu betreiben.

Wohl über 1000 Parteigenossen wurden durch die Verhängung des neuen Verlesungsgesetzes von Weis und Kind gerissen, erlittenlos gemacht und in die Verbannung getrieben.

1269 Zeitungen und sonstige Druckschriften sind verboten worden.

352 Gewerkschaften, Unterhaltungs-, Belagungs-, Turn-, Bergnützungs- und politische Vereine wurden aufgelöst und an tausend Jahre Strafbau und Kerkerschwärze über die Arbeiter Deutschlands verhängt, um den Nachkommen der Bourgeoisie an der nächstvolk vorordnenden Arbeiterklasse Verbitterung zu geben.

Wohl allen Werten, die man die Arbeiterklasse der Sozialdemokratie abwaschen zu machen: Neben die Bestände des Sozialistengesetzes das Zitterbrod der Verprechung sozialer Reformen.

Aber in unerwarteter Treue hielt die deutsche Arbeiterklasse an der Sozialdemokratie fest. Dank gebührender Kämpfer, die die Wunden des Kampfes zu tragen hatten.

Sie sind Sieger geblieben.

Sie stehen hoch und triumphierend über den Tagen, da sie gehet, gemüht und geschiedt wurden. Ihr Wert ist zu imponierender Größe geblieben. Das Sozialistengesetz fiel. Die Sozialdemokratie triumphierte.

„Glaube an den Sieg und Ihr werdet siegen!“

Kann ein geschichtliches Ereignis lehrte so eindringlich die Macht der Ueberzeugung wie das deutsche Sozialistengesetz. Die damals einer übermächtigen Welt von Feinden zum Trotz der sozialistischen Idee den Weg bahnten, haben es erlebt, wie aus der Feindesverfolgung die Schär der herrlichen Partei wurde, auf deren Ueberwindung niemand mehr rechnen konnte. Die Tausende, die unter dem Joch des Sozialistengesetzes rangen, die Weisheiten wie die Namenlosen, leben heute noch in ihrem Werk, in der Größe und Macht der sozialistischen Bewegung.

In Bismarck, dem Mann von Blut und Eisen, der die Sozialdemokratie in Blut ertränken wollte, sank der Drache dahin, bezwungen von dem jungfräulichen Riesen Proletariat.

Neu erstanden die Organisationen

der Partei, der Gewerkschaften; das Genossenschaftswesen blühte empor. Die sozialdemokratische Presse wurde zu einer Macht, die der täglichen Brennpunkt der kapitalistischen Presse mit Erfolg entgegentrat. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, der Arbeiterfängerband, die Volksbühnenbewegung und andere sich im Sozialistischen Kulturband belagerten Organisationen förderten zu ihrem Teil den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse.

Schüler an Schulen mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer markierte die deutsche Arbeiterklasse vorwärts. Kulturpolitisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch spannte sie ihre Fäden hoch und im Gleichschritt der Arbeiterkataloge markierte sie an der Spitze des internationalen Sozialismus, — dem Siege entgegen. Selbst jetzt

Periode des Scheiterns, die im Weltkriege

die Völker der Welt gegeneinander marschieren und Millionen da-

hinforten sah, vermochte nur zeitweise den Vorkampf des internationalen Sozialismus zu hemmen. Kaum war der eiserne Mand der Annonen verflümmelt, als die Soldaten des Sozialismus sich bereits wieder zusammenfanden zu neuer Arbeit im Sinne und Geist des Kampfes gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Wunden vorübergehender Parteispaltung schlossen sich und auch international gliederten sich Gewerkschaften und politische Organisationen wieder in Raders, wie sie an Gürtel die Welt niemals gehen.

„Es ist nichts anderes geworden“.

so höhet manch einer, der die Geschichte nicht kennt, der den Sturz der Monarchie, das Werden des Volksstaates und seine innere Gestaltung nicht zu lösen vermag oder nicht wollen will. Aus der Kleinverfolgung der Arbeiterklasse, die vor 50 Jahren getreten werden sollte, ist die Sozialdemokratie, die Partei des schaffenden Volkes, die Partei der Boys und Handarbeiter, geworden. In Reich, Staat und Gemeinde sehen wir ihren gesteigerten Einfluss. Es ist der zielbewussten Arbeit der Millionen namenloser Kämpfer zu danken, wenn heute an der Spitze wichtigster Ministerien in Reich und Ländern Sozialdemokraten stehen und wenn in den Parlamenten Sozialdemokraten Träger der höchsten Büreden sind.

Hinter ihnen aber auch stehen, allen führenden Tendenzen zum Trotz, der geschlossene Wille der Arbeiterklasse, der Entwürfung die Wege zu ebnen und den Bau zu vollenden, den unsere Väter prophetisch sahen, zu dem sie den Grundstein legten und den aufzuführen wir weiter tätig sind.

Den Bau der freien sozialistischen Gesellschaft!

Am 21. Oktober dieses Jahres ruft die Sozialdemokratische Partei, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte zu gemeinsamer Auftakt.

Ein Tag geschichtlicher Reflektion, an dem alle Jüngere der Arbeiterbewegung und alle befreundeten Verbände, die den Kulturbestrebungen der Sozialdemokratie mit dienen, sich vereinen zum Tag des Erkenntnisses, zum Tag der Verbündung, zum Tag der Verbündung für die Ideen des Sozialismus.

Am 21. Oktober hält die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Feiertag ab.

In jeder Stadt, in jedem Dorf, überall, wo sich Gesinnungsgenossen finden, vereine dieser Tag Männer, Frauen und Jugendlichen, um im Klüchtel und Ausblick neue Kräfte zu sammeln, die Organisation zu stärken und das Feuer der Begeisterung hochleben zu lassen zu einer Flammenfeier nachgehört werden. An der alle die sich vereinen sollen, die häuslich und neidlich der Arbeiterbewegung ihren Fortschritt kennen wollen.

Auch der kleinste Ortsverein der Partei muß diesen Tag festlich begehen.

Alle der Partei befreundeten Organisationen: Gewerkschaften, Sports- und Turnvereine, Arbeiter-Vereine, auch die Jugendvereine müssen zu einer würdigen Feier an diesem Tage mit der Partei vereint werden.

Der 21. Oktober, der sozialdemokratische Tag, dient der Vorbereitung für die

Sozialdemokratische Werbewege vom 21. bis 29. Oktober.

Der 21. Oktober soll alle Organisationen vereinen, die einmühsam von den Schlägen des Sozialistengesetzes getroffen wurden. In die Arbeit! Hoch die Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand

Ausbau der Sozialpolitik.

Sozialdemokratische Anträge an die Reichsregierung.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Samml.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag eine Reihe von Anträgen eingebracht, die vornehmlich dem Ausbau der Sozialpolitik dienen.

Die Fraktion fordert:

„Die Reichsregierung ist zu eruchen, dem Reichstag baldigst nachstehende Vorlagen zu unterbreiten: a) Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes einschließlich des Bergarbeitergesetzes. b) Entwurf einer Seemanns-Ordnung und einer Arbeiter-Ordnung.“



und Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung zu zahlende Wochenlohn ein Zuschlag gemacht wird, in dem Fall, daß die Schwangeren während 6 Wochen vor der Niederkunft keine Beschäftigung gegen Entgelt ausüben. Dieser Zuschlag ist bis zum Tage der Niederkunft zu zahlen in einer solchen Höhe, daß das Wochenlohn zuzüglich des Zuschlages die Höhe des Grundlohnes erreicht.

Auf die Sicherung der Rechte der Arbeiter und Angestellten in der Sozialversicherung beziehen sich die folgenden Anträge: 1. Die Reichsregierung zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der in der sozialen Versicherung die Selbstverwaltung nach folgenden Richtlinien herbeiführt:

1. Den Versicherten ist der maßgebende Einfluß einzuräumen. Auszugehen ist dabei von dem Ansatz der Versicherung, nicht von der Art und Höhe der Beitragsleistung.

2. Das Recht der Selbstverwaltung schließt in sich, daß die Beamten und Leiter von den Organen der Versicherungsträger zu wählen sind.

3. Das Aufsichtswort des Staates darf nicht zu bürokratischer Bevormundung führen.

Der Reichstag wolle ferner beschließen: Der Herr Reichsminister ist zu eruchen, die Pflichtversicherungsgesetze in der Angelegenheit der Versicherung auf 9000 Reichsmark festzusetzen.“

Internationalen Gebälk

Wallrat bereit, sein Amt zunächst provisorisch weiterzuführen. Die Beschlüsse des Beschlusses der Internationalen Reichstagsfraktion soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Der Parteivorstand wird voraussichtlich auf einer Tagung der deutschen internationalen Parteiverteilung im Frühherbst gewählt.

Vergebliche Ablehnungen.

Von deutscher Seite wird eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß die Behauptungen der sozialdemokratischen und demokratischen Presse über den Verlauf der internationalen Vertretertagung auf „leere Kombinationen“ beruhe. Was von dieser Erklärung zu halten ist, beläßt heute morgen die

„Deutsche Allgemeine Zeitung“, die kurze Belegungen zur Internationalen Volkspartei unterstellt. Sie schließt aus eigener Kenntnis der Dinge den wesentlichen Teil der über den Verlauf der internationalen Vertretertagung aufgestellten Behauptungen, daß der Fall Lambach nicht gefahrt und in dem Streit der Meinungen Bestärkung lediglich eine schwere Niederlage ertit: „Bestärkung“ der Konsequenzen und legte sein Amt nieder. Das darauf in seiner Abwesenheit angenommenen, soll einstimmige Vertrauensvotum vermochte nicht die Zahlreiche aus der Welt zu schalten, daß die opponierende Gruppe unter Jugenbergs Weisheit und die Unabhängigkeit aufrecht hielt. Als Bestärkung dann zurückgekehrt, von neuen Mitteln erreichen konnte, verließ er sich